Marc Amstutz,
Andreas Fischer-Lescano (Hg.)

KRITISCHE SYSTEMTHEORIE

Zur Evolution einer normativen Theorie

[transcript] sozialtheorie

Marc Amstutz, Andreas Fischer-Lescano (Hg.)
Kritische Systemtheorie

Sozialtheorie

Marc Amstutz, Andreas Fischer-Lescano (Hg.)

Kritische Systemtheorie

Zur Evolution einer normativen Theorie

[transcript]

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Bremer Sonderforschungsbereichs 597 »Staatlichkeit im Wandel«

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2013 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlagkonzept: Kordula Röckenhaus, Bielefeld
Lektorat & Satz: Marc Amstutz, Andreas Fischer-Lescano
Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-8376-2412-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: *http://www.transcript-verlag.de*
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: *info@transcript-verlag.de*

Inhalt

Einleitung
Marc Amstutz / Andreas Fischer-Lescano | 7

A. Systemtheorie und Gesellschaftskritik

Systemtheorie als kritische Gesellschaftstheorie
Andreas Fischer-Lescano | 13

**Was ist Kritik? Was ist Aufklärung?
Zum Spiel der Möglichkeiten bei Niklas Luhmann und Michel Foucault**
Sven Opitz | 39

Systemtheorie und Frankfurter Schule
Elke Wagner | 63

Kritische Systemtheorie und materialistische Gesellschaftstheorie
Thore Prien | 81

**Die Unbeeindruckbarkeit der Gesellschaft:
Ein Essay zur Kritikabilität sozialer Systeme**
Peter Fuchs | 99

**Begegnungen der anderen Art:
Niklas Luhmann trifft auf Zygmunt Bauman**
Lyana Francot-Timmermans | 111

Luhmann und Bourdieu: Polyzentrische Theorien der „bürgerlichen Gesellschaft“ nach ihrer Kontingenzerfahrung
Joachim Fischer | 131

B. Responsivität globaler Sozialsysteme

Paradoxien im Organisationsbereich: Global Governance
Tanja Hitzel-Cassagnes | 149

Subalterne Konstitutionalisierung: Zur Verfassung von Evolution und Revolution in der Weltgesellschaft
Kolja Möller | 173

Politiken der Entparadoxierung: Versuch einer Bestimmung des Politischen in der funktional ausdifferenzierten Weltgesellschaft
Johan Horst | 193

Die Wirtschaft der Weltgesellschaft: Möglichkeitsräume für eine systemtheoretische Kritik
Moritz Renner | 219

Organisationsversagen und organisationale Pathologien: Sondierungen an der Schnittstelle von Systemansatz und Kritischer Theorie
Martin Herberg | 237

Ideologiekritik der vernetzten Weltwirtschaft: Paradoxien der Arbeit
Isabell Hensel | 255

Das Recht der Weltgesellschaft: Systemtheoretische Beschreibung und Kritik
Lars Viellechner | 285

Infrasystemische Subversion
Pasquale Femia | 305

Selbstsubversive Gerechtigkeit: Kontingenz- oder Transzendenzformel des Rechts?
Gunther Teubner | 327

Der zweite Text: Für eine Kritische Systemtheorie des Rechts
Marc Amstutz | 365

Autorinnen und Autoren | 403

Einleitung

In der sozialwissenschaftlichen Diskussion besteht seit langem der Verdacht, dass die Systemsoziologie Niklas Luhmanns ein Potenzial für die Entwicklung einer kritisch-emanzipativen Gesellschaftstheorie besitzt, das noch unausgeschöpft ist.[1] Luhmann selbst stand zwar einem solchen Unterfangen kritisch ge-

1 Siehe nur Philippopoulos-Mihalopoulos, Andreas: „Critical Autopoiesis. Environment of the Law", in: Ubaldus de Vries/Lyana Francot, Law's Environment. Critical legal Perspectives, Den Haag 2011, S. 45 ff.; ders./Luhmann, Niklas: Law, Justice, Society, Oxford 2010; Fuchs, Christian/Hofkirchner, Wolfgang: „Autopoiesis and Critical Social Systems Theory", in: Rodrigo Magalahez/Ron Sanchez (Hg.), Autopoiesis in Organization Theory and Practice, Bringley 2009, S. 111 ff.; Amstutz, Marc: „Rechtsgenesis: Ursprungsparadox und supplément", in: Zeitschrift für Rechtssoziologie 29/1 (2008), S. 125 ff.; Stähli, Urs: Sinnzusammenbrüche. Eine dekonstruktive Lektüre von Niklas Luhmanns Systemtheorie, Weilerswist 2000; Menke, Christoph: „Subjektive Rechte. Zur Paradoxie der Form" in: Zeitschrift für Rechtssoziologie 29/1 (2008), S. 81 ff.; Ruda, Frank: „Alles verpöbelt sich zusehends! Namenlosigkeit und generische Inklusion", in: Soziale Systeme 14 (2008), S. 210 ff.; Francot-Timmermans, Lyana/Christodoulidis, Emilios: „The Normative Turn in Teubner's Systems Theory of Law", in: Rechtsfilosofie & Rechtstheorie 40 (2011), S. 187 ff.; siehe auch die Anschlüsse zwischen neo-materialistischen und systemtheoretischen Perspektiven in Buckel, Sonja: Subjektivierung und Kohäsion. Zur Rekonstruktion einer neo-materialistischen Theorie des Rechts, Weilerswist 2007; Hünersdorf, Bettina: „Systemtheorie als kritische Theorie der Sozialen Arbeit?", in: dies. (Hg.), Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Wiesbaden 2013, S. 165 ff.; Pahl, Hanno/Meyer, Lars: „Soziologische Aufklärung gestern, heute, morgen: Luhmanns Systemtheorie der Gesellschaft als Fortschreibung Kritischer Theorie?", in: Ingo Elbe/Sven Ellmers (Hg.), Eigentum, Gesellschaftsvertrag, Staat: Begründungskonstellationen der Moderne, Münster 2009, S. 279 ff.; siehe ferner die kritischen Auseinan-

genüber. Das sollte uns jedoch nicht vom Denken abhalten. Die Frage, ob die Theorie selbstreferentieller Sozialsysteme nicht doch Anschlussmöglichkeiten bietet, die das Anliegen kritischer Theorien weiterführen, die Verselbstständigung und Verdinglichung sozialer Verhältnisse zu verstehen und zu überwinden, lässt sich nicht unter Verweis auf die mögliche Motivlage des wichtigsten Denkers der modernen Systemtheorie unterbinden. Die Kommunikationen und nicht die Autorinnen und Autoren entscheiden über den Anschluss von Kommunikation an Kommunikation.[2]

Aber warum sollte dieser Versuch einer Aufladung der Luhmannschen Systemtheorie mit kritischem Impetus unternommen werden? Knapp gesagt: weil Gesellschaftskritik in der sozialen Polykontexturalität keinen Universalismus mehr duldet. Fragmentierung, nicht Totalität; Selbstreferenz, nicht Fremdreferenz; weder Monotheismus noch Monolatrie, sondern Vielgötterei; oder in den Worten eines achtsamen Beobachters der Evolution zeitgenössischer Prozesse/Strukturen: „Als Losung scheint sich dafür in Gesellschaften, die für die Lösung ihrer Probleme auf sich selbst […] verwiesen sind, immer mehr die Kategorie *Reflexivität* (Selbstreflexion) durchzusetzen. Reflexiv ansetzende Theorieprogramme müssen – rekonstruktiv – Entwicklungen nachgehen, die zu Krisen geführt haben, und sich – prospektiv – auf Bedingungen möglicher Krisenüberwindungen einlassen".[3] Eine gesellschaftliche Kritik ist heute nicht mehr aus einer Gesamtperspektive, sondern nur noch als „interne externe Beobachtung"[4] der sozialen Funktionssysteme (Wirtschaft, Politik, Recht usw.) zu haben. Das auf sozialen Pluralismus spezialisierte Beobachtungsinstrumentarium der Systemtheorie soll in der gegenwärtigen Gesellschaft ohne Kopf und ohne Zentrum für die Einnahme normativ-kritischer Positionen genutzt werden.

---

dersetzungen in den Beiträgen in Alex Demirovic (Hg.): Komplexität und Emanzipation. Kritische Gesellschaftstheorie und die Herausforderung der Systemtheorie Niklas Luhmanns, Münster 2001.

2 Das missversteht Martin Schulte, wenn er meint, Systemtheorie müsse rein deskriptiv vorgehen, weshalb ‚Kritische Systemtheorie' nicht der Systemtheorie, sondern der ‚Kritischen Theorie' zuzuordnen sei: „wo System drauf steht, sollte [sic!, die Verf.] auch Systemtheorie drin sein" (Schulte, Martin: Eine soziologische Theorie des Rechts, Berlin 2011, S. 7).

3 Wiethölter, Rudolf: „Pluralismus und soziale Identität", in: Luigi Lombardi Vallauri/ Gerhard Dilcher (Hg.), Christianesimo, Secolarizzazione e Diritto Moderno, Bd. 2, Baden-Baden/Mailand 1981, S. 379 ff. (hier S. 380).

4 Luhmann, Niklas: „Was ist der Fall und was steckt dahinter?", in: Zeitschrift für Soziologie 22 (1993), S. 245 ff. (hier S. 256).

Im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes steht somit ein Projekt, das wir *Kritische Systemtheorie* nennen wollen. Gesellschaftsstrukturen anhand der Systemtheorie einer Kritik zu unterziehen, wirft allerdings schwierige Fragen auf. Kritische Systemtheorie muss zunächst versuchen, Anschluss an weitere Ansätze der sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalyse zu finden. Nicht um ihre Beobachtungsleistung zu steigern, die unstreitig komplexer kaum sein könnte, sondern um Inspiration in ihrer emanzipativen Arbeit zu finden. In diesem Zusammenhang bestehen Affinitäten zu postmaterialistischen Theorien, die allerdings noch einer grundsätzlichen Diskussion bedürfen. Insbesondere die erste Generation Kritischer Theorie und der französische Poststrukturalismus stellen verheißungsvolle Reservoirs dar, ohne dass allerdings zurzeit genau abschätzbar wäre, wie die Inklusion in das systemtheoretische Ensemble im Einzelnen gelingen kann.

Mit der Suche nach theoretischen Anschlüssen geht die Frage nach einer Gesellschaftskritik einher, die die Kritische Systemtheorie zu entwickeln hat: Wie ist eine systemtheoretisch informierte, immanente Gesellschaftskritik möglich?

Das kritische Potenzial der Systemtheorie kann zum einen in einer präzisen Deskription gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse verortet werden. Indem die Systemtheorie als elaborierteste Selbstbeschreibung der bürgerlichen Gesellschaft das Instrumentarium für das Verständnis des an Tempo stets zulegenden Wandels der sozialen Strukturen zur Verfügung stellt, spielt sie eine Dimension ihres Kritikpotenzials aus, die in der Visibilisierung des Invisibilisierten besteht.

Die zentrale Herausforderung ist aber, der Systemtheorie über die scharfe Deskription der Gesellschaftsverhältnisse auch normative Haltepunkte zu entlocken. In Abweichung von einer überlieferten alteuropäischen Tradition gibt es keine gesellschaftsexternen Fixpunkte für kritische Theorie. Kritik ist nicht als Erkenntnis ewiger Wahrheiten, sondern nur als Auseinandersetzung mit der sozial empfindlichsten Leerstelle sozialer Systeme möglich: der Paradoxie, auf welcher diese stets gründen. Das bedeutet beispielsweise für das Rechtssystem, dass dessen politisches Moment nur mit Verweis auf seine fundamentale Paradoxie dechiffriert werden kann. Recht kann auch Unrecht sein. Recht muss sich im Verhältnis zum Nichtrecht reflektieren, um seiner gesellschaftlichen Funktion nachzukommen. Was in den Rechtsroutinen invisibilisiert wird, muss durch Kritik sichtbar gemacht werden.

Die zentralen Suchbewegungen dieser Kritik zielen darauf, herauszufinden, wie ein immanenter Kritiktyp entlang der paradoxalen Grundstruktur moderner Sozialsysteme entwickelt werden kann, wie Paradoxien als Einfallstor für eine emanzipative Gesellschaftskritik dienen können und vor allem: was „Emanzipation“ für eine funktional differenzierte Gesellschaft bedeutet, die heftige Globa-

lisierungsschübe durchlebt und entsprechend mit Kollisionen vielgestaltiger, mehrschichtiger und wechselseitig verflochtener Regimes konfrontiert wird.[5]

Insbesondere das Ideal der Emanzipation wird hierbei von seiner rein politikorientierten – d.h. ausschließlich auf die Politik der Gesellschaft ausgerichteten – Konnotation selbst zu emanzipieren sein. Ziel ist die gesellschaftliche Emanzipation, die Demystifizierung von eingerichteten und ausgeübten Hegemoniebetrieben in allen Ecken der polykontexturalen Gesellschaft – und dies mit dem Anspruch, die soziale Responsivität gesellschaftlicher Institutionen herauszubilden. Gegen Tendenzen der Verselbstständigung gesellschaftlicher Institutionen spielt die Kritische Systemtheorie ihre Passion für Subversion, Abweichung und Variabilität aus. Sie setzt im inneren Arkanum der Gesellschaft an, um ‚echte' gesellschaftlich demokratische Selbstreferenz zu gewährleisten und ‚falschen' Rechtfertigungszauber zu entlarven.

Der vorliegende Band widmet sich diesen Fragen aus multidisziplinären Perspektiven. Das Ziel besteht darin, das Projekt einer Kritischen Systemtheorie durch die wechselseitige Anreicherung von Diskussionen voranzutreiben, die gleichzeitig in Philosophie, Politologie, Soziologie und Rechtswissenschaft geführt werden.

Marc Amstutz und Andreas Fischer-Lescano,
Fribourg und Bremen, im März 2013

5 Siehe Fischer-Lescano, Andreas/Teubner, Gunther: Regime-Kollisionen: Zur Fragmentierung des globalen Rechts, Frankfurt a.M. 2006.

A. Systemtheorie und Gesellschaftskritik

Systemtheorie als kritische Gesellschaftstheorie*

ANDREAS FISCHER-LESCANO

„Systemkritik im Sinne Adornos ist aber nur möglich, wenn man einen Begriff von sozialen Systemen hat."[1]
HAUKE BRUNKHORST

Es gehört zu den gängigen Annahmen, dass es so etwas wie eine ‚Kritische Systemtheorie' nicht gibt. Systemtheorie sei nicht kritisch-emanzipativ, sondern als rein deskriptive Beobachtungsform die „Hochform eines technokratischen Bewusstseins", eine „Apologie des Bestehenden um seiner Bestanderhaltung willen". So hat Jürgen Habermas in der Debatte[2] mit Niklas Luhmann formuliert[3]

---

* Überarbeitete Fassung des Textes „Kritische Systemtheorie Frankfurter Schule", in: Gralf-Peter Calliess et al. (Hg.), Soziologische Jurisprudenz, Berlin 2009, S. 49 ff.

1 Hauke Brunkhorst, von dem dieses Zitat stammt (ders.: „Ästhetik als Gesellschaftskritik. Vier Fragen zu Adorno", in: Widerspruch 41 [2003], S. 12 ff. [hier S. 17]), hat präzise die Parallelen der Gesellschaftskonzeptionen von Systemtheorie und Adorno benannt; er verkörpert die Möglichkeit eines Re-entry Kritischer Systemtheorie in die Kritische Theorie.

2 Anlass des Aufeinandertreffens war, dass Luhmann 1968/1969 die Vertretung des Lehrstuhls von Adorno in Frankfurt übernommen hatte.

3 Habermas, Jürgen: „Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie?", in: ders./ Niklas Luhmann, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1974, S. 142 ff.; zu den Konvergenzen und mit einem Plädoyer für eine weitere

und diese Charakterisierung hat die kritische Theorie in normativer Hinsicht lange Zeit gegenüber der Systemtheorie hermetisch-autopoietisch verschlossen. Sie kann aber, das ist die These, die ich im Folgenden vertreten möchte, keinen universellen Wahrheitsanspruch geltend machen. Es gibt im Gegenteil eine „Kritische Systemtheorie“,[4] die anschließt an die Arbeiten der Erstgeneration Kritischer Theorie und die den Zusammenhang von Systemzwang und Subjektivität offen legt, den Adorno als transsubjektive Verdinglichung und damit korrespondierende Entmündigung beschrieb.[5]

Die Systemtheorie der Weltgesellschaft artikuliert sich als kritische Theorie sozialer Systeme, wenn sie über eine bloß deskriptive Beschreibung der Strukturprobleme hinausgeht und die Gesellschaftsstrukturen einer Kritik unterzieht, die für postmaterialistische Theorien aktuellen Zuschnitts in vielfältiger Form produktiv anschlussfähig ist.[6] Eine solchermaßen kritische Systemtheorie widmet sich den gesellschaftlichen Strukturantinomien. Sie übt sich als immanente Kritik in jener nonkonformistischen Haltung, in jenem ‚bösen Blick‘, der kriti-

---

Zusammenführung Kjaer, Poul: „Systems in Context. On the Outcome of the Habermas/Luhmann-Debate“, in: ancilla iuris 66 (2006), S. 66 ff.

4 Die Kreationsrechte für „Kritische Systemtheorie“ als Begriff liegen bei Rudolf Wiethölter, der kritische Theorie „unter Systembedingungen“ verficht und den Begriff in einem Seminar, das er mit Gunther Teubner und mir im Sommersemester 2007 zum „konstitutionellen Pluralismus in der Weltgesellschaft“ veranstaltet hat, einführte.

5 Siehe die Rekonstruktion bei Honneth, Axel: Pathologien der Vernunft. Geschichte und Gegenwart der Kritischen Theorie, Frankfurt a.M. 2008, S. 44 ff.; siehe auch Zuidervaart, Lambert: Social Philosophy after Adorno, Cambridge 2007, S. 8 ff.

6 Siehe nur Jessop, Bob: „Zur Relevanz von Luhmanns Systemtheorie und von Laclau und Mouffes Diskursanalyse für die Weiterentwicklung der materialistischen Staatstheorie“, in: Joachim Hirsch/John Kannankulam/Jens Wissel (Hg.), Der Staat der Bürgerlichen Gesellschaft. Zum Staatsverständnis von Karl Marx, Baden-Baden 2008, S. 157 ff.; Buckel, Sonja: Subjektivierung und Kohäsion, Weilerswist 2007, S. 230 ff.; Negri, Antonio: „Philosophy of Law against Sovereignty“, in: European Journal of Legal Studies 1-3 (2008), S. 1 ff.; Möller, Kolja: „Global Assemblages im neuen Konstitutionalismus“, in: ancilla iuris (3) 2008, S. 44 ff., http://www.anci.ch (Stand 20.03.2013); Brunkhorst, Hauke: „Die Legitimationskrise der Weltgesellschaft“, in: Mathias Albert/Rudolf Stichweh (Hg.), Weltstaat und Weltstaatlichkeit, Wiesbaden 2008, S. 63 ff.; siehe schon Blecher, Michael: Zu einer Ethik der Selbstreferenz oder: Theorie als Compassion, Berlin 1991; und Willke, Helmut: Stand und Kritik der neueren Grundrechtstheorie. Schritte zu einer normativen Systemtheorie, Berlin 1975.